

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6630-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugspreis für beide Ausgaben: RM. 1.20 monatlich, RM. 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. Bei 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Wehrzeitung. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wehrzeitung 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 25 Pf. für örtliche Anzeigen; 35 Pf. für auswärtige Anzeigen; 1.25 RM. für örtliche Werbeflächen; 2.50 RM. für auswärtige Werbeflächen. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlich. — Anzeigen-Kaufmann: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Montag, 24. Juni 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 288. • 66. Jahrgang.

Die hohe Politik im Reichstag.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

B. A. Berlin, 24. Juni. (Fig. Drahtbericht, ab.) Der größte Teil dieser Woche dürfte im Reichstag der hohen Politik gewidmet sein. Bereits vormittags 10 Uhr begannen heute im Hauptsaal des Reichstages die Verhandlungen über den rumänischen Friedensvertrag, die gleich zu Beginn, als Herr v. Kuhlmann die Aussprache einleitete, für vertauscht erklärt wurden.

Um 2 Uhr nachmittags trat dann der Reichstag in die zweite Lesung des Etats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes ein. Die hochgespannten Erwartungen, daß Graf Hertling die Gelegenheit benutzen werde, um diese Verhandlungen mit einer politischen Rede einzuleiten, wurden enttäuscht. Man verhielt in weiten parlamentarischen Kreisen nicht recht, warum der Kanzler diese günstige Gelegenheit veräußerte, um einmal dem deutschen Volk gegenüber eine Erklärung abzugeben, die von dieser Stelle aus eine ganz andere Wirkung haben müßte, als alle Reden und Artikel anderer Staatsmänner und Parlamentarier. Weiter aber auch ist man vielfach der Meinung, daß es an der Zeit gewesen wäre, wenn der erste deutsche Staatsmann dem Ausland gegenüber auf das Trommelfeld der feindseligen Politik geantwortet hätte und Deutschlands Stellung, ohne irgend welche Schwäche zu zeigen, scharf präzisiert hätte. Die Gründe, welche Graf Hertling veranlassen, sich vorläufig in Schweigen zu hüllen, müssen recht schwerwiegender Natur sein, wenn sie gegenüber den vielfach geäußerten Wünschen der Parlamentarier und der Presse ihn veranlassen, von einer einleitenden großen Rede Abstand zu nehmen. Selbstverständlich sieht man den Verhandlungen im Hause selbst mit großer Spannung entgegen. Nach dem Ergebnis der Kommissionsberatungen dürften allerdings gelegentlich dieses Etats Fragen der äußeren Politik, die sich auch auf die mit unseren Verbündeten schwebenden Verhandlungen beziehen, zur Frage kommen. Das Haus war demnach, wie stets an großen Tagen, gut besucht, die Tribünen überfüllt. So ziemlich alle Bundesratsmitglieder waren erschienen und auch alle Reichsämter und preussischen Staatsministerien vertreten.

Ein Steuerkompromiß.

B. A. Berlin, 24. Juni. (Fig. Drahtbericht, ab.) Über ein Steuerkompromiß in der Besteuerung des Reineinkommens berichtet der „Mindh. Anz.“ Danach sollen bei der geplanten Reineinkommensteuer ein Reineinkommen bis zu 3000 M. steuerfrei bleiben. Dabei wird als Friedens-Einkommen die Summe von 10 000 M. angenommen, auch wenn das Einkommen früher geringer war. Auf diese Weise soll man erreichen, daß die Kriegsteuerzulagen steuerfrei bleiben. Vom Reineinkommen werden dann folgende Sätze erhoben: Für die ersten 10 000 M. 5 Prozent, für die nächsten 10 000 M. 10 Prozent, für die nächsten 30 000 M. 20 Prozent, für die nächsten 50 000 M. 30 Prozent, für die nächsten 100 000 M. 40 Prozent und darüber hinaus 50 Prozent. Bei der Abgabe vom Vermögen sollen 100 000 M. frei bleiben; sodann werden folgende Sätze erhoben: für die ersten 100 000 M. des steuerpflichtigen Vermögens 1 pro Mille, für die nächsten 300 000 M. 2 pro Mille, für die nächsten 500 000 M. 3 pro Mille, für die nächsten 1 000 000 M. 4 pro Mille, für höhere Summen 5 pro Mille.

Die Reform des diplomatischen Dienstes.

B. A. Berlin, 24. Juni. (Fig. Drahtbericht, ab.) Wie wir hören, beschließt man, die Debatte über die sog. Reform des diplomatischen Dienstes von der eigentlichen politischen Aussprache zu trennen, da es sich dabei um eine innerdeutsche Angelegenheit handelt, die mit der auswärtigen Politik besser nicht in Verbindung zu bringen sei.

Das zweite Gesicht der Entente.

Die Alliierten kämpfen, wie sie denken, die es glauben, immer wieder für die Freiheit der Nationen, für das Selbstbestimmungsrecht der Völker, für die Demokratie und für den Weltfrieden. Ein wertvolles Beispiel für diese von den Wilson, Lloyd George, Clemenceau und Konforten tausendmal abgegebene feierliche Versicherung bietet der Erbundesgenosse Rußland, den wir als klassischen Zeugen für die große Sache des Völkerbundes vor Gericht, vor das Weltgericht, laden können. Das Spiel, welches die Entente zur Zeit in Rußland treibt, indem sie durch bezahlte Agenten die Bevölkerung aufzuheben, die Sowjetregierung zu stürzen sucht, mit dem offen ausgedruckten Zweck, das Land wieder in den Krieg gegen Deutschland hineinzureißen, wie sie ferner die Japaner, da die für den Krieg in Europa nicht zu haben sind, als Mittel gegen das widerpenfliche Rußland zu benutzen sucht, bildet eine herrliche Illustration zu den Völkerrechts- und Freiheitsphrasen, zeigt das zweite Gesicht der Entente.

So wenig achtet sie die Freiheit der Nationen und das Selbstbestimmungsrecht der Völker, daß sie, die

gegen uns den unbedingten Vorwurf der imperialistischen Politik erhebt, sich immer wieder in die inneren Angelegenheiten Rußlands hineinmischet. Mag man über die derzeitigen Zustände im Erzarenreich und über das Sowjetregiment mit all seinen Verwirrungen und Betrügnungen denken, wie man will, so sollte doch das ebenso wie für uns auch für die Entente eine inner-russische Angelegenheit sein. Und gerade die Alliierten, welche angeblich die Demokratie auf ihr Banner geschrieben haben, sollten doch das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch in der Praxis anerkennen. Statt dessen kämpfen sie teils im geheimen, teils offen gegen das Sowjetregiment, um unter der Firma „Weltfrieden und Comp.“ Rußland in einen neuen Krieg hineinzubringen.

Das zweite Gesicht der Entente zeigt sich hierbei in einer ganz markwürdigen Weise, denn es ist nicht etwa der Absicht gegen die Volkswirtschaft, der sie zu ihrem Vorhaben treibt. Ich nein in der Ukraine unterstützen sie die bolschewistischen Banden gegen unsere und die ukrainischen Truppen durch Zufuhr von Waffen und durch die Feharheit ihrer Spione, weil eben die Ukraine mit uns Frieden geschlossen hat. In Rußland aber geht die Taktik umgekehrt dahin, die Volkswirtschaft zu stürzen und an ihre Stelle eine Koalitionsregierung der Radikalen, Sozialisten und Kadetten zu bringen, weil die Bolschewisten mit uns Frieden gemacht haben und man sich anscheinend einredet, daß die Gegenpartei Reizuna haben könnte, nochmals das Kriegsgelände gegen uns auszugraben. Nach bewährter Methode bedient man sich dazu bezahlter Agenten, um „Volkstimmung zu machen“; aber diese Versuche, das Gesicht der Demokratie zu wahren, stellen doch ein altes durchsichtiges Manöver dar. Welches das Ziel dieser Gegenrevolution ist, ging deutlich aus der Kundgebung der Ententesozialisten in Genf hervor, in der mit bemerkenswerter Offenheit mitgeteilt wurde: „Das Programm der Gegenrevolutionäre ist sehr einfach. Die Bolschewiki stürzen, eine große Armee auf die Peine bringen, von neuem den Krieg gegen die Deutschen, die Todfeinde Rußlands und der Revolution beginnen und sofort die Konstituante zusammenberufen.“

Kennzeichnend für die Taktik der Entente ist der von ihr angegriffene und finanzierte Aufstand der Tschechen und Slowaken gegen die russische Regierung, der bereits einen solchen Umfang angenommen hat, daß die Petersburger Telegraphen-Agentur offiziell von der tschechisch-slowakischen Front berichtet. Diesmal werden die Russen sich freilich die Ohren verschließen, wenn ihre „Nawischen Brüder“ ihnen wieder wie vor ihrem Überlaufen zurufen sollten: „Nie strjelaj brat, ja káček! (Schieß nicht Bruder, ich bin Tschéke!)“ Es kennzeichnet endlich das zweite Gesicht der Entente, wenn die Pariser ministerieller Organe jetzt abermals eine Aktion Japans gegen die Sowjetregierung ankündigen, wobei die Ententemächte in einer Proklamation gegen das russische Volk Japans als „Vollmachtsträger zur Herstellung der Ordnung“ hinstellen wollen. Nun werden die Alliierten sich freilich insofern schmeiden, als Japan bei einer solchen Aktion wie bisher nicht an eine Hilfe für die Alliierten sondern an die eigene Bereicherung denkt.

Im übrigen dürfte die gegen die Entente gerichtete scharfe Mahnung der offiziellen „Nowestija“ vielleicht doch in London und Paris etwas abkühlend wirken. Die russischen Klänge der Alliierten aber sind nicht nur deshalb zum Scheitern verurteilt, weil die Sowjetregierung fürs erste noch am Ruder ist, sondern weil auch jede andere Regierung angesichts der völligen Erschöpfung Rußlands, der allgemeinen Desorganisation und Verwirrung auferstehende wäre, nochmals Kriegsgeld von der Entente zu nehmen, um авантюриertur für die „Freiheit“ zu kämpfen und Krieg „für den Weltfrieden“ zu führen — im Sinne der Entente.

Die halbamtliche Moskauer Erklärung gegen einen neuen Krieg.

W. T.-B. Stockholm, 21. Juni. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die halbamtliche Zeitung „Nowestija“ wendet sich in einem Artikel gegen die Bestrebungen Rußlands ohne Rücksicht auf den Mangel an Vorbereitung und auf die Abneigung der Bevölkerung in einen neuen Krieg zu treiben. Sie schreibt: „Die, welche zu diesem Abenteuer gehen, mögen sich bewußt sein, daß sie bei der Verwirklichung ihrer Pläne auf den verzweifeltsten Widerstand des revolutionären Rußland stoßen werden. Ein schlechter Trost sind für sie die Phantasien demokratischer Sozialisten, die sich einbilden, die Macht der Sowjets in die Luft sprengen zu können, indem sie die angebliche Enttäuschung der Massen über die Sowjetregierung in die Welt hinausposaunen. Die Regierung bleibt unerschütterlich in dem Vertrauen. Es werden sich nicht nur Millionen von Arbeitern und Bauern in revolutionäre Legionen verwandeln, um im äußersten Notfall die Macht der Sowjets zu ver-

teidigen, sondern auch überall werden die Massen nicht dulden, daß Rußland in einen neuen Krieg mit Deutschland geherd wird. Die Alliierten wissen wohl, daß sie, selbst wenn sie sich die Mitarbeit gewisser treuloser Elemente bei ihrem gegen die Sowjets gerichteten Abenteuer zu sichern wüßten, nur den Sturm des Bürgerkrieges in ganz Rußland entfachen würden. Vielleicht ist es zu spät sie auf die Gefahren des betrübten Weges hinzuweisen, trotzdem wollen wir am Vocabend entscheidender Ereignisse, die der gesamten Geschichte eine neue Richtung geben sollen, und in der Voraussicht gewaltiger Katastrophen und des vollkommnen Scheiterns der Anschläge des antigermanischen Bundes voll tiefer Besorgnis für beide Parteien unseren allen Rat wiederholen: Die einzig gerechte und für beide Teile vorteilhafte Politik ist es, welche die Alliierten dazu führen wird, die Sowjetregierung anzuerkennen und dem revolutionären Rußland zu helfen und es bei der Wiederherstellung seines wirtschaftlichen Apparates zu unterstützen. Jede andere Politik wäre nicht nur ein Verbrechen, sondern ein Fehler. Die unglücklichen Völker zahlen oft einen zu hohen Preis für die Fehler ihrer Regierungen.“

W. T.-B. Moskau, 22. Juni. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Zeitung „Nowestija“ schreibt zu dem Versuch, Rußland in einen neuen Bürgerkrieg zu stürzen: Ein durch einen neuen Kampf geschwächtes Rußland wird nicht einen Stützpunkt für eine neue Front bilden können, und selbst wenn es England und Frankreich gelänge, auf russischem Gebiet vorzudringen, um die Deutschen zu bekämpfen, würde das russische Volk den Alliierten diesen neuen Einsatz niemals verzeihen, der unter der Maske der Hilfeleistung verschleiert wird.

Ein Proteststreik der russischen Industriearbeiter.

Br. Basel, 24. Juni. (Fig. Drahtbericht, ab.) Nach dem Helssinger „Hubschloß“ beschloß eine Petersburger Personalmehrung von Industriearbeitern, einen politischen allgemeinen Ausstand gegen die jetzige Regierungssystem Rußlands zu verkünden. Die Sowjetregierung wird in den nächsten Tagen wegen zunehmender Gärung den verschärften Belagerungszustand über eine Anzahl russischer Städte verhängen.

Weiteres Vordringen der Tschecho-Slowaken.

W. T.-B. Moskau, 22. Juni. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach der Einnahme von Omsk maršierten die Tschecho-Slowaken auf Tobolsk und Nisim. Nach der Schlacht vom 8. und 9. Juni waren die an Zahl weit überlegenen tschecho-slowakischen Abteilungen die Sowjettruppen in der Richtung auf Kojontin und Tscheljabinsk zurück.

Rückzug Semenovs.

Daag, 23. Juni. Reuter meldet aus Schanghai: Aus Charbin wird berichtet, General Semenov wurde gezwungen, sich aus der Mandchurie zurückzuziehen, da 3000 Kosaken zum Feind übergingen, nachdem sie zuvor ihre Offiziere ermordet hatten. Die rote Garde bedrohte die äußerste Flanke der Truppen Semenovs. — Reuter meldet weiter: Die Bolschewiki besetzen die Eisenbahn zwischen Borsja und den Stationen in der Mandchurie, auf denen sich die Kachuz Semenovs befindet, die sich nach der chinesischen Grenze zurückziehen. Die Grenze ist stark mit chinesischen Truppen besetzt. Diese erhielten den Befehl, nicht gegen die Bolschewiki vorzugehen, so lange die Grenze nicht bedroht sei.

Sibiriens neue Front gegen uns?

Basel, 21. Juni. „Notiz“ berichtet: Die neue sibirische Regierung sammelt alle russischen Patrioten um sich. Sie richtet einen Appell an die Alliierten, um eine neue Front zu schaffen und die Deutschen zu verjagen.

Japans Intervention?

Basel, 24. Juni. Nach „Homme libre“ hat Japan sich zu der Intervention entschlossen.

Der Tagesbericht vom 24. Juni.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 24. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An der Aisne und Ayr blieb die Gefechtsintensität tagsüber gesteigert. Am Abend lebte sie auch in anderen Abschnitten der Kampffront auf. Während der Nacht regte Erkundungstätigkeit.

Stück von Sabasviller drangen Sturmtruppen in amerikanisch-französische Gräben ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und brachten 40 Gefangene zurück.

Leutnant Ubel errang seinen 31. und 32., Oberleutnant Gühring seinen 20. und 21. Lufttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

In Erwartung einer neuen Schlacht.

Br. Zürich, 24. Juni. (Fig. Drahtbericht, ab.) Die Londoner „Morning Post“ meldet: Die Anzeichen mehrten sich, daß die Schlacht im Westen vor ihrem Wiederbeginn steht. Auf den verschiedensten Teilen der langgestreckten Front nirgend das feindselige Artilleriefeuer zu. Die Armeekommissionen begaben sich in das Hauptquartier.

Die Räumung von Compiègne und Umgebung.

Br. Jürich, 24. Juni. (Eig. Drahtbericht. 3b.) Laut „Jüricher Morgenpost“ berichten die französischen Zeitungen, daß die Bevölkerung von Compiègne und den Nachbardörfern sich in Paris befindet. Compiègne liegt mehr als zur Hälfte in Trümmern. Die meisten Häuser sind unbewohnbar geworden.

Stürmische Szenen in der französischen Kammer.

Br. Genf, 24. Juni. (Eig. Drahtbericht. 3b.) In der französischen Kammer erfuhr Finanzminister Aloy überaus heftige Angriffe, weil er sich weigerte, die Namen der französischen Firmen zu nennen, die sich 1915 ihre Forderungen an russische Privatbanken in der Gesamthöhe von einer halben Milliarde Franken aus dem französischen Staatsschatz begleichen ließen. Rächte der Kommerztribüne kam es zu stürmischen Begegnungen. Die Sozialisten trennten die streitenden Kammergruppen.

Der Tagesbericht vom 23. Juni.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 23. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Deutscher Kronprinz. Weiter: Die Somme bleibt die rege Tätigkeit des Feindes an. Ein nächtlicher Angriff der Engländer bei Morlancourt zwischen Ancre und Somme brach in unserer Feuer zusammen. Deutscher Kronprinz. Französische Teilangriffe südlich von Verdun wurden abgewiesen. Südwestlich von Reims machten wir bei einem kurzen Scharmützeln mit Italienern 26 Gefangene.

Leutnant Bönnerhardt errang seinen 28. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Admiralstabsmeldung.

W.T.B. Berlin, 23. Juni. (Amtlich.) Neue Unterseebooterfolge im Sperrgebiet um England: 16 500 Bruttoregistertonnen. Zwei Dampfer wurden an der Ostküste Englands aus einem Netz gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

614000 Tonnen im Mai verrent.

W.T.B. Berlin, 22. Juni. (Amtlich.) Im Monat Mai sind insgesamt 614 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde unbrauchbaren Handelsschifftraumes vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welthandelschifftraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 730 000 Bruttoregistertonnen verringert worden. Hieran sind rund 10 828 000 Bruttoregistertonnen allein Verluste der englischen Handelsflotte. Nach den inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat April außer den feinerzeit bekannt gegebenen Verlusten feindlicher oder im Dienste unserer Gegner stehender Handelsschiffe noch weitere Schiffe von rund 56 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in die feindlichen Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Deutscher Luftangriff auf englische Schiffe.

W.T.B. London, 22. Juni. (Reuter.) Admiralitätsbericht: Ein englisches Geschwader wurde während einer Erkundung im nördlichen Teil der Bucht von Helgoland am Morgen des 19. Juni von deutschen Seeflugzeugen angegriffen. Es wurden keine Treffer vom Feinde erzielt, dagegen wurde ein feindliches Seeflugzeug heruntergeholt und durch Geschützfeuer zerstört.

Zufuß des Wolffischen Telegraphen-Bureaus: Hierzu erfahren wir, daß die Begegnung unserer Flugzeuge mit englischen Schiffen etwa 120 Seemeilen nordwestlich von Helgoland stattfand, also weit außerhalb der Helgoländer Bucht. Im Angriff auf die britischen Streitkräfte wurde von einem unserer Flugzeuge auf einem feindlichen Zerstörer wahrscheinlich ein Treffer erzielt, der sich durch eine weiße Rauchwolke hinter dem achtern Schornstein kenntlich machte. Aus dänischen Zeitungsmitteilungen geht hervor, daß an demselben Tage ein englisches Flugzeug in Dänemark notlanden mußte. Es ist anzunehmen, daß es durch Beschädigungen in dem Luftkampf mit unseren Flugzeugen hierzu gezwungen war. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Aus Kunst und Leben.

Residenz-Theater. Leo Fall's so melodische und anmutige Operette „Die geschiedene Frau“ ging am Samstag unter der Sommerregie von Robert Kapferer über die Bühne. Obgleich hier mobilbesetzt, verhielt das hübsche Werk mit seine Wirkungskraft, denn der Besuch war ein erstaunlich reger. „O Schloßcoupe, o Schloßcoupe“, „Kind, du mußt tanzen“, diese schmelzenden Melodien, dann die übrigen Lieder, wie „Man steigt nach“ usw., übten wieder starke Wirkungen aus. Kapellmeister Bing tat sein Möglichstes, etwaige Unsicherheiten auszugleichen, ebenso der Geist im Vorspiel, so daß allerlei kleine Schwächen ziemlich unbemerkt vorübergingen. Fräulein Heinemann gab und sang die Titelrolle sehr hübsch, während bei Herrn Pröhl, als ihr Partner, die große Mühe, auch schauspielerisch zu wirken, mit dem Gesingen nicht gleichen Schritt halten wollte. Besondere Gänge ihm, besonders gegen Schluß zu, machte recht gut. Fräulein Schäffer erstrahlte durch Frische, Sicherheit und Keckheit. Ihre Gänge, die der Leo wichte Ländchen und pilant. Herr Kleinfeld, der ja selber dem Verband des Residenz-Theaters nicht mehr angehört, hatte sich als Gast eingefunden und ertrug durch die seine und treffende Wiedergabe der Figur des Gerichtspräsidenten. Dem ersten Akt verhalf er durch die letzte Szene, die er allein zu spielen hat, zu einer besonders freundlichen Aufnahme. Wird diese letzte Szene nicht gespielt, ist auch der Verfall nur matt. Herr Bugge als erster Richter dürfte etwas weniger überleben; jedoch wird deshalb doch über ihn. Dr. Klein als Generaldirektor der Schloßwagen-Gesellschaft war flott und gut. Das „Schloßwagen“, durch Fräulein Waka und Herrn Götzlich dargestellt, machte seine Sache recht nett, und Herr Wack als Schloßwagenkontrollleur verdient noch besonderes Lob, daß er vor allen Dingen die Kaufsgesenen so natürlich und doch wieder dialktal brachte. Es gab Wiederholungen, Blumen und Beifall in genügenden Mengen. Herr Chandon eröffnete den Abend durch den Vortrag eines sechshundertjährigen

Feindliche Flugzeugangriffe auf Brügge, Ostende und Zeebrügge.

W. T. B. Berlin, 23. Juni. (Amtlich.) In den letzten Tagen fanden wiederholte Flugzeugangriffe gegen Brügge, Ostende und Zeebrügge statt. Hierbei wurde von feindlichen Flugzeugen unter Aufsicht der völkerrächlichen Abteilungen auch das Hospital von Ostende angegriffen und getroffen. In Brügge wurden 5 Einwohner getötet und 11 verletzt. Ein militärischer Schaden ist nicht entstanden. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant zur See Sachsenberg, der Führer unserer dortigen Marinejagdflieger, errang seinen 15. Luftsieg.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Eine neue englische Neutralitätsverlegung gegenüber Holland.

W. T. B. Rotterdam, 22. Juni. Heute mittag wurden bei Hardenburg von einem Flugzeug zwei Bomben abgeworfen. Ein Knabe wurde leicht verletzt. Rats des Wolffischen Telegraphen-Bureaus: Es handelt sich um eine erneute Verlegung der holländischen Neutralität durch englische Flieger.

Die Eröffnung des polnischen Staatsrats.

W. T. B. Warschau, 22. Juni. Heute vormittag versammelten sich in der Johannes-Kathedrale in Warschau die Mitglieder des polnischen Staatsrates unter dem Vorsitz des Regentenschaftsrates im Königreich Polen, Erzbischof Rakowski, Fürst Lubomirski und Ritter v. Ostrowski, in Anwesenheit der deutschen und österreichisch-ungarischen Kommissare bei der königlich polnischen Staatsregierung, um mit einem feierlichen Gottesdienste die Eröffnung der Staatsratsitzung einzuleiten. Die Messe hielt der Bischof v. Lujawien Jzdotowski. Er sprach für die Staatsratsmitglieder den Eid, durch den sie vor Gott und dem Regentenschaftsrat den Treue schworen leisteten. Mit Abingung des alten polnischen Nationalliedes schloß die kirchliche Feier. — In Kolonnenaal des alten Warschauer Königsschlusses fand sodann die feierliche Eröffnung des Staatsrats durch den Erzbischof v. Rakowski statt. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten v. Stojanowski und den Mitgliedern der polnischen Ministerien betrat der Regentenschaftsrat den Saal. Rechts und links dem Podium hatten Graf Zerkow, Czajkowski, Graf Huetten-Czapki, Landschaftsrat v. Jzdotowski sowie Graf v. Ilgon als Delegierter des I. und II. Ministeriums des Äußeren, Hofrat Kosner, Herr v. Jzdotowski und die Kommissare bei der königlich polnischen Staatsregierung Aufstellung genommen. Fürst Lubomirski verlas namens des Regentenschaftsrates die

Thronrede.

in der es u. a. heißt: „Der heutige Tag bedeutet einen wichtigen Schritt vorwärts in der Entwicklung der Kraft des polnischen Staates. Im Staatsrat erhalten wir denjenigen Faktor der Staatsgewalt, dessen Bestehen sowohl die unumgänglichen allgemeinen Bedingungen für die Befestigung einer polnischen politischen Verfassung, als auch die dringenden Bedürfnisse des täglichen Lebens verlangen. Daher begrüßt der Regentenschaftsrat, ohne seine Augen davon zu verschließen, daß die Grundsätze, auf denen in einer ungewöhnlichen Lage der Staatsrat aufgebaut werden mußte, Mängel aufweisen, und auch ohne zu vergessen, daß die Zusammenfassung des Staatsrats kein genaues Bild von der Verfassung der schöpferischen Kräfte des Volkes wiedergeben wird, in ihrer Versammlung die erste polnische geschehene Körperschaft seit vielen Jahren mit der tiefen und freudigen Überzeugung, daß ihre patriotische Besonnenheit, ihr geduldriger Eifer und ihre Kenntnis von Angelegenheiten des Landes eine Bürgschaft für fruchtbare Arbeit und zutreffende Entscheidungen in allen denjenigen wichtigen Aufgaben sein wird, die auf Entscheidung warten.“ Fürst Lubomirski entwickelte in seiner Thronrede sodann ein Bild von den Aufgaben des Staatsrats, wobei er den Entwurf eines Militärgesetzes betonte, das in der Ernennung eingebracht werde, daß es die erste Pflicht eines Volkes, das frei werden wolle und solle, sei, dem Vaterland das Recht zu verleihen, seine Staatsbürger zu seiner Bezeichnung zu beauftragen. Die Thronrede schloß wie folgt: Wir stützen uns auf den groß-

herzigen Akt der mächtigen Herrscher, die Polen ein unabhängiges Dasein verbürgen. Diese Bürgschaft ist einerseits die Quelle tiefer Dankbarkeit für die Monarchen, andererseits für uns und unsere Regierung die Grundlage der Überzeugung, daß die Verwirklichung der künftigen Unabhängigkeit Polens, in engem Einvernehmen mit den beiden Zentralmächten fortschreitend, in einem dauernden Vertrag mit diesen zum Ausdruck kommen wird. Indem wir diesen Weg gehen, wünschen wir, daß Polen seine historische Mission im Osten Europas verwirklichen wird. Nach der Verlesung der Thronrede erklärte der Erzbischof den Staatsrat für eröffnet. Nachmittags fand die erste ordentliche Sitzung statt, in der die Wahl der beiden Vizepräsidenten, der vier Sekretäre und eines Hauptauschusses vorgenommen wurde.

Hochwasser der Piave.

W. T. B. Wien, 23. Juni. Amtlich wird gemeldet: Die Kämpfe an der Piave waren auch gestern weniger heftig. Nur am Südflügel unserer Armeefront nahen der Feind nachmittags seine Gegenangriffe wieder auf; sonst überall Geschützklampf.

Die schweren wolkenbruchartigen Regen, die in der letzten Woche fast täglich über Venetien niedergingen und weite Strecken der Ebene unter Wasser setzten, haben für die Truppen die Lasten und Entbehrungen vervielfältigt. Die Piave ist zu einem reißenden Strom geworden, dessen Wassermassen wiederholt den Verkehr zwischen beiden Ufern auf viele Stunden unterbinden. Es ist nur unter den größten Schwierigkeiten möglich, den Kämpfern an der Front den nötigen Bedarf an Munition und Verpflegung zuzuführen. Um so größere Anerkennung ist den Truppen zu zollen, deren Kampfkraft auch in noch härterer Lage ungebrochen bleibt. Der Chef des Generalstabs.

Die Ministerkrise in Wien.

W. T. B. Wien, 23. Juni. Der heutige Ministerrat beschloß die Gesamtemission des Kabinetts.

Noch keine Entscheidung über Dr. Seidlers Rücktrittsgesuch.

W. T. B. Wien, 23. Juni. Der Kaiser erließ nachbeschiedes Allerhöchste Handschreiben: Dieser Dr. Ritter v. Seidler!

Sie haben mit Hinweis darauf, daß unter den gegebenen Verhältnissen meiner Regierung die Bildung einer Mehrheit im Abgeordnetenhaus nicht möglich ist, mir im Namen des Gesamtkabinetts die Bitte um Enthebung vom Amt unterbreitet. Da es meine Pflicht ist, unter unverbrüchlichem Festhalten an dem vertrauensvollen Verhältnis zu jenen Parteien, die auch bisher unbedingt für das Staatsinteresse eingetreten sind, zunächst alle Möglichkeiten zu prüfen, wie die Erledigung der öffentlichen Angelegenheiten auf parlamentarischem Wege gesichert werden könnte, behalte ich mir die Entscheidung über Ihr Demissionsgesuch vor und vertraue Sie mit der einstweiligen Weiterführung der Geschäfte.

W. T. B. Wien, 23. Juni. Zum gestrigen Beschluß des Reichsrates meldet das „Brandenblatt“: Wie in bestunterrichteten Kreisen verlautet, ist als sicher anzunehmen, daß Ministerpräsident Dr. Ritter v. Seidler im Amt bleiben werde. Wie weiter verlautet, soll Ritter v. Seidler bei dem Fall, daß die Lösung des Hauses sich als unmöglich herausstellen sollte, mit allen Vollmachten ausgestattet sein, so daß die Frage der Auflösung des Parlaments in unmittelbarer Nähe gerückt erscheint.

Personalwechsel in der Berliner österreichisch-ungarischen Botschaft.

Br. Berlin, 24. Juni. (Eig. Drahtbericht. 3b.) Wie die „B. Z.“ erfährt, wird an Stelle des im das Ministerium des Äußeren berufenen Botschaftsrats Graf Larisa bei der hiesigen österreichisch-ungarischen Botschaft Graf Alexander Hoyos zum Botschaftsrat ernannt werden. Graf Hoyos hat der I. und II. diplomatischen Vertretung in Berlin bereits früher angehört. Längere Zeit hindurch war er Kabinettschef des Ministers des Äußeren und zuletzt Geschäftsträger in Christiania. Er ist ein Bruder der Fürstin Marguerite Bismarck.

Protokoll aus der Feder des Frankfurter Intendanten Clara zugunsten der Juniwoche. Eine wenig dankbare Aufgabe für Herrn Chandon, da recht viele zu spät kamen und unangenehme Störungen verursachten. B. v. N.

Die Verlesung des „Jungen Deutschland“ in Berlin. Nochmals vier jugendliche Dramatiker marschierten auf. Aber nur ihre tapferen Geister genossen wir — und nicht mit jedem war Geist. Auf der Bühne des Deutschen Theaters standen Tisch und Stuhl, ach, ein Herdenschuß, nicht für seine Besitzer, die einander offließen, doch für uns, die wir von 12 bis 3 Uhr ausbeeren mußten, um hier und da einer wohlwollend verspürten Hoffnung zugunsten. Zwar manches Bekannte zu neuen Ideen, doch kein Fußbreit neuen Landes war bei dieser Vorlesung zu erlangen. Erheblich die anspruchsvolle Ungeheuerlichkeit des Programms. Ein halb Duzend kleiner Proben hätte man willig hingenommen — oder ein einziges größeres Werk. Aber vier ausgewachsene Dramen galt es mehr oder minder anzuhören und eines von ihnen vom Ranke bis zur Reize. Das Gemeinsame der vier und des Gesonntendruck: ein mühsamer Worterwerb, der nicht ostentativ trunken machte. Jugend? Bahnt mich ihre wilde Tappe führen, daß das Herk Blut; aber Schwachen ist gerechenschaft. Immerhin: das Ende war besser als der Anfang, und wenn man nach weinere drei Stunden zugehört hätte, wer wußt...! Der Anfang machte der Schluß einer Francescas- und Poale-Inszenierung von Otto Krauß. Viele schon waren auf Dantes Spuren gewandelt, die nicht erlösen mußten. Hier gab es einen abgegriffenen Geistlicher, einen abgegriffenen Liebhaber und abgegriffene, schöngebaute Berke. Wie in der Schiller-Exposition. Dann — in extenso! — die diabolische Tragödie von Rudolf Pannwitz: „Die Befreiung des Corpus“. Hadfeld aus mehreren sophistischen Dramen mit Hofmannsthal'scher Punkte. Unleugbar übrigens da und dort ein Wort- und Gedankenreichtum. Das Ganze etwas wirr und überflüssig, aber von einem guten Sprachkünstler instrumentiert. Von der Russi Louisa auch Ludwig Wöllner her, der, in allen pathetischen

Wollüst verfloßener Zeiten schwebend, das Drama vortrug und nicht den Prosaisten eines einzigen natürlich klingenden Wortes gab. Dann: ein symbolisch-phantastisch-futuristisches Gegenwarts- und Zukunftsdrama des jungen Gustav von Wangenheim (es ist ein Sohn des Schauspielers Winterstein). Höhepunkt: der Triumph des Pazifismus im Parlament. Sehr kindlich der ganze Vorstellungskreis! Doch aus anderen Stellen lugte Tolent. Ein Hochschul-Gymnas in tausendem Tempo, mit dem Schreien: „Weiter, weiter“, in hervorgehoben. — Zum Schluß eine Pantomime aus dem Schauspiel „Pettina“ von Walter Sidlik. Warum eigentlich Pettina und Schim von Armin? Dem interessantesten hyperischen Uebild gleicht diese Urdich-Garnitur fast so wenig wie das „Kind“ in dem Geiste unterschobenen Briefwechsel. Zur literarisch-schönen Vorgeschichte wird feste aus Des Knaben Wunderkammer“ gittert. Komisch ist der Einfall, daß sich die zwei Leuten, von ihrer Liebesnacht träumend, mit einem Schlummerschlaf einlassen. Bei alledem hat mir der poetisch gestimmte Walter Sidlik, von Maria Fein und Hermann Thimig interpretiert, wohlgefallen; denn er ist nicht geschwollen. Und er war endlich der letzte! Es gab sehr viel Beifall. Hermann Kienzl.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Joe Jenkins“, die dreiaktige Komödie von Paul Rosenhahn und Erich Köhler, hatte bei ihrer Uraufführung am Bützburger Stadttheater einen durchschlagenden Erfolg. In Berlin gelang das Stück belamlich in der kommenden Spielzeit an der neuen Bühne in der Handbergstraße (König. Hochschule für Kunst) zur Aufführung. — Direktor Wily Stuhlfeld vom Bützburger Stadttheater bringt demnächst als Uraufführung drei Gemälde von Alice Fliegel heraus, und zwar „Der Narr“, „Der tote Gott“ und „Auserwählter“. Damit erschließt Bützburger Bühnenleiter der jungen Dichterin, die erst kürzlich ihre Stücke vor der Berliner Presse mit großem, einmütigen Erfolg vorgelesen, zum erstenmal die Bühne.

Bekanntmachung.

Vom 25. Juni 1918 ab gelangen im Verkehrsbüro, sowie am Eingang zum Kurhaus Kurhausabonnementskarten für Einwohner für die zweite Hälfte des Kalenderjahres 1918 gemäß der bezügl. Bestimmungen zur Ausgabe.

Die Hauptkarte kostet 25 Mk., die Beikarte 10 Mk., einchl. Garderobengebühr.

Die Karten haben Gültigkeit vom Tage der Lösung ab. Auf Wunsch erfolgt gebührenfreie Zulassung. Wiesbaden, den 15. Juni 1918. F 391 Städtische Kurverwaltung.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsbank-Giro-Konto. Postcheckkonto 171 Frankfurt a. M. — Fernruf 711. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — Umwechslung aller fremden Banknoten u. Geldsorten. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — Kupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Kuponsbogen-Besorgung. — Ankauf von japan., amerik., argentin., russ., ungar., serb., ital., portug., chin. u. Vict. Falls Kupons. — Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzerschrankschließern. — Mündelsichere 4% u. 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Kommunal-Anleihen. — Hypotheken. — Leibrenten.



Schlungenbad.

Heilanzeigen:

Nervenleiden, Frauenleiden, Stoffwechsel-Krankheiten, günstige Narbenbildung bei Verwundungen, Teintfehler.

Im Königl. Kurhaus

sind noch gute Zimmer für Juli und August frei. Verpflegung geregelt und allgemein gelobt.

Eigene Landwirtschaft. F 145

Osram-¹/₂-Wattlampen
Flack, Linsenstraße 44, neben Residenz-Theater. Telefon 747.

Bis auf weiteres wieder Sprechstunden 9—11, 3—6

Dentist Robert Biehl

Taunusstraße 37. Fernsprecher 3306.

Annoncen-Expedition Annahme von Inseraten für alle Zeitungen. H. Gieß, Rheinstraße 27, n. Hauptpost.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe, vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 91

S. Blumenthal & Co. Kirchgasse 39/41.

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.
Juni 22: Hausdiener Theodor Rödel, 58 J. — Krankenschwester Elisabeth Kunz, 28 J. — Witwe Emilie Gillard, geb. Richardson, 72 J. — Rentner Karl Gramer, 65 J. — Witwe Elisabeth Geisel, geb. Wiesenborn, 71 J. — Privatier Wilhelm Bok, 82 J. — 28: Schneidermeister Balthaf. Wolf, 71 J. — Witwe Anna Kirken, geb. Bad, 89 J. — Privatier Karoline Herzog, 56 J. — Ehefrau Margarethe Dilgert, geb. Biehl, 44 J.

Am Samstag, den 22. Juni 1918 ist nach kurzem Kranksein unsere liebe, gute, unvergessliche Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Geisel

geb. Wiesenborn im 72. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Marie Schneider, geb. Geisel, Karl Geisel, Anna Göh, geb. Geisel.

Wiesbaden, Kellerstraße 21, Frankfurt a. M., 24. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 25. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Die Kirchenfonds-Rechnung der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde für das Rechnungsjahr 1915/16 liegt zur Einsichtnahme der Gemeindeglieder vom 21.—28. Juni 1918 auf dem Geschäftszimmer, Luisenstraße 34, offen. F307 Wiesbaden, den 20. Juni 1918. Der Gesamtkirchenvorstand.

Künstl. Blumen für Mode u. Dekoration. **B. von Santen,** Friedrichstraße 47 früher Mauritiusstr. 12. Für künstl. Gebiß! Gipsabgüsse, Friedenstr. nahe D. 2. Dra. Bad. Taunusstr. 5.

Statt besonderer Anzeige.

Am 11. Juni fiel mein geliebter Mann, mein gutes Vaterchen, unser lieber Sohn, Bruder und Schwiegersohn

Carl Becker

Tellhaber der Firma Emil Becker, Hoflieferant, als er einen Kameraden zum Verbandsplatz tragen wollte, diesem grausamen Morden nach 4jähriger Pflichterfüllung zum Opfer.

In tiefer Trauer:

Marie Becker, geb. Seyderhelm, Annemarie, Emil Becker, Gärtnerei- und Badhausbesitzer, Wilhelm Becker, Dr. phil., Emil Becker, Unteroff., z. Zt. im Felde, Familie Hermann Seyderhelm.

Wiesbaden, Hamburg, den 24. Juni 1918. Westerwaldstr. 2, Langgasse 55.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten.

Unseren einzigen, heißgeliebten Sohn, meinen teuern Bruder

Philipp Hans Schwarz

Einjähriger in einem Pionier-Bataillon

mußten wir dem Vaterlande opfern.

Er starb nach treuester Pflichterfüllung im blühenden Alter von 19 Jahren an schwerster Verwundung im Feldlazarett.

Er war unser Stolz, unser ganzes Glück.

In tiefstem Schmerz:

Philipp Schwarz und Frau, Luise Schwarz.

Wiesbaden, den 24. Juni 1918. Rheinstraße 59.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen. 595

Codes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter, unvergesslicher Gatte, unser lieber, treuergender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Theodor Rödel

gestraft durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche von seinem langen, schmerzhaften Leiden erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten

Die schwergeprüfte Gattin u. Kinder.

Wiesbaden (Dopheimer Str. 37, III) Gießen, den 22. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Das feierliche Seelenamt für unseren lieben Verstorbenen Donnerstag 7.10 Uhr in der Bonifatiuskirche.

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend 6 Uhr entschlief sanft nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester

Elisabeth Kunz

Schwester vom Noter Kreuz.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Emma Kunz, geb. Weitzel, Erna Kunz, Ishtar Kunz.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.



Heute morgen entschlief sanft im Lazarett zu Reg in Folge von Verwundungen, nachdem er fast 4 Jahre seine Pflicht fürs Vaterland mit Begeisterung erfüllte, mein heißgeliebter Sohn,

Friedrich Stockhausen

Hauptmann d. R. u. Kolonnenkommandeur, Inhaber des Eis. Kreuzes II und der Heißhähnen Tapferkeitsmedaille.

In tiefem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen: Johanna Stockhausen, als Mutter, Lotte Stockhausen, als Frau, und 5 Kinder.

Willy Stockhausen, als Bruder, und Frau. 594

Wiesbaden, den 22. Juni 1918.

Nachruf!

Bei den letzten schweren Kämpfen im Westen ist am 3. Juni unser Mitglied, der

Füßler

Karl Steger

auch ein Opfer dieses grausamen Völkermordens geworden.

Unser Verein wird dem lieben, guten Freund und Kameraden stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wiesbaden, den 24. Juni 1918.

Seelbad'scher Bitherverein Wiesbaden.

Heute nacht 4 Uhr entschlief sanft im hohen Alter von 82 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater u. Onkel

Herr Wilhelm Bok,

Priester.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Georg Bok, Familie Wilhelm Bok.

Wiesbaden, Sonnberg, Brech-Bitowstr., Scharnhorststr. 46, 2, 22. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag mittag 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unsere liebe, treue, sonnige Tochter und Schwester

Helmi Kleinschmidt,
stud. med.,

im 20. Lebensjahre in Marburg nach nur 4 tägiger schwerer Erkrankung ihrem auf dem Felde der Ehre gefallenen Bruder in die Ewigkeit nachgefolgt ist.

Die Beerdigung findet statt hier auf dem Südfriedhof von der Leichenhalle aus am Donnerstag, den 27. Juni, nachmittags 3 Uhr.

In tiefstem Schmerz:

K. Kleinschmidt, Auguste Kleinschmidt, geb. Wöhrl, Elisabeth Kleinschmidt.

Aarstraße 22.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Friedrichstrasse 20.

Gegründet 1860.

Bankgeschäft und Sparkasse.

Postscheckkonto No. 1308 Frankfurt a. M. — Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1918: 8732.

Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4,192,381,40.

Haftsumme: Mk. 8,732,000.—. Reserven: Mk. 2,766,690,56.

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Sparkasse mit täglicher Verzinsung.

Haussparkassen. Aufbewahrung von Sparkassenbüchern.

Kreditgewährung gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Verwahrung versiegelter Pakete, Kisten und Koffer mit Wertgegenständen.

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der volleingezahlte Stammanteil vom nächsten Quartalsersten an dividendeberechtigt.

Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand.

F 671

Filetspitzen

und Einsätze
in großer Auswahl.

Conrad Vulpius

Marktsr. 30, Ecke Neugasse 26.

Bio-Stahl,

ein vorzügliches, nicht eisenhaltiges Stärkungsmittel, ein guter Ersatz f. Malzpräparate. Paket 2,50 Mk. 453

Hauptniederlage: Schützenhof-Apotheke Langgasse 11.



Apotheker Naschold's verstärkt. Fichtennadel - Franzbranntwein bei Rheuma, Gicht u. Ischias, Neuralgie, Erschlaffung d. Nerven u. zur Massage unentbehrlich ist seit Jahren ärztlich erprobt und empfohlen. Vertrieb f. Wiesbaden: Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, Drog. Macheheimer, Bismarckr. 1

Reisen Sie nicht ab

ohne Ihr Gepäck zu versichern.

Je Mk. 1000.— Wert Mk. 2.— Prämie.

Policen sofort erhältlich durch

Born & Schottenfels

Hotel Nassauer Hof. Tel. 680. 367

Gesuche

Postheimer Straße 88, Rechtsanwalts-Büro in allen Militär- und Zivil-Angelegenh., Hilfsdienst, Erbschaftsachen, Steuer-Reklamationen. Feith, früher Rechtsanwalt.

Frauen-Schönheit

jugendliches Aussehen u. Gesundheit

verbürgt die Anwendung meiner mit großem Erfolge angewandten Apparate

Spezialit.: Hautausreibungen

Ultra-violette Höhensonnenbestrahlung

Elektromagnetische Massagen.

P. Seiffe, Webergasse 3 neben Nassauer Hof

Damen-Friseur-Etagengeschäft.

Konserven-Gläser u. Krüge

Einkoch-Apparate

in schöner Ware billigst.

M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24. 470



Ab Dienstag:

Henny Porten

in dem glänzenden Lustspiel

„Auf Probe gestellt“.

:- Stropp :-

Lustspiel in 3 Akten.

In den Hauptrollen:

Herbert Paulmüller und Melitta Petri.

:- Eine Hundemeute. :-

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Auf allgemeinen Wunsch ist das Gastspiel der feldgrauen Künstler bis auf Weiteres verlängert worden.

Ab Sonntag, den 23. Juni:

Die urkomische Militär-Burleske

Musketier

Knubbel.

In den Hauptrollen:

Sergt. Ang. Knolle. Vice-Feldw. Albrecht.

Musketier Knubbel. Sergt. Köberich, gen. Flack.

Vorher:

Bunter Teil.

Sonntags: 3 Vorstellungen.

KINEPHON

Erst-Aufführung!

Im Schloss am See.

Schauspiel in 4 Akten mit

Wanda Treumann und Carl Beckersachs.

Kriegshunde-Lazarett an der Westfront. ::

Der Kammerdiener der Fürstin.

Köstliches Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

:- Sacy von Blondel :-

MONOPOL

Wilhelmstr. 8.

Erst-Allein-Aufführung.

Die Schuld des Dr. Adrian Dorezy.

Film-Roman in 4 Akten.

:- Ellen Richter :-

Werner Krauss :: Max Ruhbeck

Der deutsche Vormarsch zur Marne

Hochaktuelle Aufnahmen des Kgl. Bild- und Filmamts.

Familie Habelmann

Urfideles Lustspiel mit

:- Emil Sondermann :- vom Thalia-Theater Berlin.

Palast-Cabaret

im Vergnügungspalast

Gross-Wiesbaden

Dotzheimer Str. 19 :: Fernruf Nr. 810

Spielplan bis 30. Juni:

Lewandowska, Tanzstern	Emmy Ludwig, Operetten-Sängerin
Molly Polly, die rassige Polin	Mizzi Rieder, Parodistin
Cläre Friedel, Vortrag-Sängerin	Angela Malvida, Lustiges Allorlei
Jenny Maiten, Wiener Lieder	Edelweiss Duett, Tiroler Gesang.

Anfang 9 1/2 Uhr.

Willy der stürzende Mann

kommt nach Wiesbaden!

Mache hiermit Jechermann bekannt, daß mich meine Frau,

Alara Besier, böswillig verlassen hat u. ich für nichts aufkomme noch hatte.

Anton Besier, Webergasse 51.

KA-Seifenpulver

KA-Seife

M. O. Gruhl,

Kirchgasse 11. Tel. 2199.

?

Martha

?

Tel. 6137.

Sauben-Nieze,

edles Haar

Stück 1,50. 3 Stück 4,25.

M. O. Gruhl,

Kirchgasse 11. Tel. 2199.

Mandelaroma,

Zitronen-Extrakt

empfiehlt die

Flora-Drogerie

Große Burasstraße 5.

Gemüsepflanzen-

Sehlinge

gibt fortbauern ab, auch

an Niederberäufner

Fachwärtn. Hübelsheim.

Dort werden auch zwei

Gärtner eingestellt. F181

Leinwand.

Eine Erlösung

für Jeden ist unser

Spranzband

Deutsches Reichs Patent

April-Patent angem.

Ohne Feder.

Ohne Gummiband.

Ohne Schenkelriemen

Verlangen Sie gratis Prospekt

Die Erfinder-Gebr. Spranz

Unterhochen (Württemberg)

Berg) No. 288.

Geflügel, Sieg.

Schweine-Ställe,

tragb. Geräte z.

Just u. Futter-

verord. Preisl. frei. Ge-

flügelhof i. Nergentheim 80

Herdschiffe

Wäfer. Blücherstraße 20.

Schwarze

Räfer

Kann jeder sofort ver-

nichten mit

Kammerjäg. Schmitt's

selbsttät. Gasalbe

Stund 3,50. Dolen mitbr.

Wissenschaftliches Institut.

Stetenring 12. S. P.

Achtung!

Hebern. Keine Umsäc.

Stamm. Hieslstraße 19.

Kleine Handrolle. 6 Str.

traueb. zu verkaufen.

Leder-Möbel

eller Art werden wie neu

durch ein Spezialpatent.

Verfahren aufgearb. und

das Leder konserviert.

Größe haltbar. Keine

Reparatur. Röh. Friedri-

straße 10. Baden.

Schnellsohlerei

Reimann.

23 Schwalbacher Str. 25.

Gummifuhl. Lederabfähe.

Reparaturen sofort billig.

Sandfarben

zu verm. u. zu verkaufen.

Repar. u. Janell u. billig

ausarb. Leitermannen bei

torratia. Reitenbach-Christ

Blücherstraße 17. Berlin.

Haupt-Agentur

alter deutscher Feuer-

Veri.-Gesellschaft mit

gutem Infasso für

Wiesbaden

zu vergeben.

Geil. Angeb. unter

F. M. B. 244 an

Rudolf Mosse, Frank-

furt a. M. F 145

Eine Erklärung Burians.

Die Ernährungsfrage. — Das Friedensproblem.

W. T.-B. Wien, 23. Juni. In Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen seitens der sozialdemokratischen Abordnung (vergl. Sonntag-Ausgabe) erklärte Graf Burian aus: „Ich bin mir der großen Bedeutung der Ernährungsfrage bewußt, der ich die größte Aufmerksamkeit schenke. Ich bin daher stets bemüht, die Verhandlungen mit dem Deutschen Reich über die gegenwärtige Lebensmittelforschung kräftig zu fördern. Es geschieht auch unfernerseits jetzt alles, um unseren Verbrauchern jene Unterstützung zu erlangen, die es uns erscheidern soll, über die schwere, aber glücklicherweise nur noch kurze Zeit bis zur neuen Ernte hinwegzukommen. Was die Frage des Friedens anlangt, so hat unsere Politik keine Veränderung erfahren. Nach wie vor ist der Krieg, den wir führen, ein Verteidigungskrieg. Es liegt uns fern, den Krieg auch nur um einen Tag zu verlängern, um irgend welche Eroberungen zu machen oder imperialistische Ziele zu erreichen. Wenn sich bei den Gegnern Geneigtheit zu Verhandlungen zeigen sollte, so würden sie uns stets bereit finden, in Verhandlungen einzutreten und einen für beide Teile annehmbaren Frieden zu schließen. Auch bei uns besteht der Wunsch, unguarantierten an der Herstellung solcher Beziehungen zwischen den Völkern, die eine Herabminderung der Rüstungslasten ermöglichen und die Gefahr künftiger Kriege vermindern würden. Wir würden alles tun und nichts unterlassen, was auch nur mit einiger Aussicht auf Erfolg zur Herbeiführung von Friedensverhandlungen dienlich sein könnte. Um einen geeigneten Augenblick hierfür wahrzunehmen, verfolgen wir sorgfältig die Entwicklung der Stimmung in den feindlichen Ländern. So lange aber unsere Gegner, wie es gegenwärtig leider der Fall ist, noch keine Bereitwilligkeit zeigen, auf ernste Besprechungen einzugehen, sind wir gezwungen, uns zu verteidigen und alles zu vermeiden, was unsere Feinde als Zeichen der Schwäche auslegen würden, und was sie daher zur Verlängerung des Krieges ermutigen müßte. Die Regierung ist sich dessen vollkommen bewußt, welche schweren Opfer die breiten Massen des Volkes dem Vaterland gebracht haben und noch bringen. Bleibt auch in Zukunft die Opferwilligkeit des Volkes der Tapferkeit der Armee würdig, so ist zu hoffen, daß wir in nicht ferner Zeit das uns allen gemeinsame Ziel des ehrenvollen und dauerhaften Friedens erreichen werden.“

Ein kaiserliches Gelübnis aus Krain.

W. T.-B. Wien, 22. Juni. (Traubbericht.) Der Kaiser hat einen Beschluß angenommen, in welchem er mit der größten Entrüstung den niedrigen Versuch des Hochverratsers Trumick und seiner Genossen, die Bevölkerung von Krain zum Hochverrat zu verleiten, zurückweist und besonders die schamlose Zuzumutung ablehnt, daß das hochverräterische und kriegsverlängernde Regiment dieses kaiserlichen Deserteurs irgend eine Unterstützung in der örtlich kaiserlichen Bevölkerung gebot hätte. Die kaiserliche Bevölkerung wünscht, wenn ebensowenig der Frieden wiederkehre, in glücklicher Zukunft auch für Österreich einzig und allein unter dem Geßel der hochverräterischen Dynastie zu leben!

Deutsches Reich.

Leitungsführungen. Br. Berlin, 24. Juni. (Fig. Drahtbericht d.) Infolge des gestrigen Sturmes ist eine große Zahl von Fernleitungen gestört, insbesondere sind die Leitungen nach dem Westen in Mitleidenschaft gezogen worden.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Rhein zeigt seit einigen Tagen in seinem Mittellauf ein andauerndes rasches Steigen. Sein Wasserstand ging innerhalb 24 Stunden nach dem Rainiger Pegel von 0,91 Meter auf 1,16 Meter, also um 24 Zentimeter, in die Höhe. Die Tatsache, daß der Strom besonders in seinem Ober- und Mittellauf sehr gewöhnlich ist, zeigt, daß die Rieberkölge gerade in diesem Gebiet besonders reichlich waren. Der günstige Wasserstand des Rheins macht sich bereits in einem gesteigerten Schiffverkehr bemerkbar. Seit Mitte dieser Woche verkehren die großen Lastschiffe wieder mit voller Ladung, wobei Schiffszug hinter Schiffszug folgt. Die größeren Städte sind daran, ihren Kohlenbedarf für den kommenden Herbst und Winter so viel als möglich einzudecken.

Die Sonnenwendfeier auf dem Heuberg, die in der Nacht zum Sonntag stattfand, wurde durch das ungünstige Wetter gänzlich beeinträchtigt. Ein schwerer Sturm, den wiederholt gewitterartige Regen begleitete, machte den Aufensehst auf dem Heubergsgipfel nahezu zur Unmöglichkeit. Trotzdem gelang es mit großer Mühe, das Sonnenwendfeuer abzuwecken. Herr Karl Weidl (Frankfurt) hielt die Feuerrede. Der Verkehr war infolge des ungünstigen Wetters im Hochstamm nach am Sonntag nur mäßig.

Heubergsteuern wurden Sonntagabend in der Wirtschaft „Zum Schwann“ in Erbsenbier vorgelegt. Allerdings war es sich dabei um bereits recht gut entwidelte, aber noch nicht voll ausgereifte Exemplare gehandelt haben, immerhin aber wird damit gerechnet werden können, daß in etwa 14 Tagen in günstigen Lagen mit der Heubergsteuern bereits der Anfang gemacht werden kann. Bei der sich in manchen Familien bereits geltend machenden Korbflechtknappheit mancher eine erfreuliche Tatsache.

Die Wirkung der Rotare bei Gesundheitswechsel hat eine Erweiterung erfahren, die im Interesse des Publikums liegt. Demnach muß die Auflösung, d. h. die Erklärung, die notwendig ist, um das Eigentum eines Grundstücks von einem auf den anderen zu übertragen, nicht mehr bisher vor Gericht abgegeben werden, sondern dies kann auch vor einem Notar geschehen, ohne daß dadurch größere Kosten als bei Gericht entstehen. Da derartige Akte vor Gericht nur an bestimmten Tagen und während bestimmter Stunden aufgenommen werden, so ist mit dieser Novation für das Publikum zweifellos eine Zweckmäßigkeit geschaffen.

Erhöhung der Stundenvergütung an höheren Lehranstalten. Für die Dauer des Krieges hat der Kultusminister eine Erhöhung des wissenschaftlichen Zeichen- und Gesangsunterrichts auf 140 M. für die Wochenstunden jährlich, des sonstigen technischen oder Elementarunterrichts auf 120 M. festgesetzt. Für einzelne Stunden hat er bei den ersten Unterrichtsstunden 4 M., bei den zweiten 3 M. bestimmt. Doch sind diese Erhöhungen nur denjenigen Lehrern zu gewähren, die keine staatlichen Lehraufträge erhalten.

Polbaraden für Wohnzwecke. Über die Verwendung von Holzbaraden für Wohnzwecke hat der Deutsche Städtetag durch seinen Unterausschuß am 3. d. M. Stellung genommen. In der Verhandlung, an der auch Vertreter des Kriegswirtschaftsministeriums teilgenommen haben, wurde von letzterem ausgeht, den Städten Baraden, die die Militärverwaltung einbringen könnte, zu überlassen und die Beschaffung von neuen dadurch zu erleichtern, doch hierzu die in der Bauabteilung des Kriegsministeriums bereits ausgearbeiteten Zeichnungen und Kostenaufschläge zur Verfügung gestellt und die Firmen, die sich mit dem Bau solcher Baraden beschäftigen, benachteiligt werden. Für die Städte würden nach dem Krieg etwa 3000 Baraden verfügbar bleiben. Mit diesem Sinne jedoch nicht bestimmt genehmigt werden. Zweckmäßig übernehmen daher die Städte sobald den Bau der Baraden nach den von der Militärverwaltung herausgegebenen und bewährten Plänen. Um den Städten weiter entgegenzukommen, habe der Chef der Bauverwaltung Vorschläge ausgearbeitet, wie die Baraden für Wohnungen eingeteilt werden können. Es soll hiernach die bei 10 Meter Breite, 50 Meter Länge aufweisende Barade der Länge in zwei gleichen Teilen aufgestellt und jeder dieser Teile in vier Wohnungen eingeteilt werden, von denen jede aus 2 Zimmern mit Vorflur, Abort, Wohnkammer besteht. Die Kosten ergeben sich Berliner Preisen für die halbe Barade von 10:15 8800 M., hinzu kommt die Innenvermittlung mit 17200 M., so daß eine derartige Barade mit vier Zweizimmerwohnungen 26000 M., d. h. für jede Zweizimmerwohnung 6500 M. kostet. — Zu welchem Preis die Militärverwaltung vorhandene Baraden zur Verfügung stellen können, steht noch nicht fest. Es ist aber anzunehmen, daß dies etwa für 6000 bis 8000 M. möglich sein wird.

Der Schieferer in Hessen. Die hessische Landesregierung hat die Verhängung des 10-%-Zusatzsteuers von Fräbholz beim Erzeuger mit festgesetzter Wahrung aufgehoben, da damit ein unerhöhter Mißbrauch getrieben wurde. Von heute ab dürfen nur noch die amtlich bestellten Käufer den Holzkauf in Hessen bewirken. Jede Menge, die in anderen Händen betroffen wird, verfällt der Beschlagnahme.

Kleine Notizen. Zu der Notiz über den Kamindbrand im „Hotel zum grünen Wald“ wird mitgeteilt, daß ein solcher Brand dort nicht stattgefunden, die Feuerwehr vielmehr von überängstlichen Nachbarn alarmiert wurde.

Verderbte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Kunst-Theater. Vorgen Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, wird die berühmte Tänzerin Rosalinde Fuchs einen einmaligen Konzerte halten und dabei eine Reihe Tänze aus der Zeit Friedrichs des Großen bringen; ferner noch einen „Schlagentanz“. Rosalinde Fuchs erwarb überall mit ihren Konzerten in Deutschland, Österreich und dem neutralen Ausland großen Beifall. Am gleichen Abend gastiert auch Joseph Garais dem Opernhaus in Frankfurt a. M., welcher Lieder zur Laute singen wird.

Konzert. Am Mittwoch (und nicht Montag, wie irrtümlich in der Anzeige in unserer Sonntag-Ausgabe zu lesen war) veranstaltet das „Wiesbadener Konservatorium für Musik“ im Saale des Konservatoriums, Rheinstraße, die 41. Aufführung mit Chor und Orchester. Das Programm ist sehr reichhaltig zusammengestellt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Reichskonferenz der Gaststätten.

Im Vergewalt der Frankfurter Reichshaus fand am 22. Juni eine überaus fruchtbar besuchte Reichskonferenz der deutschen Gaststätten, Wabernverwaltungen, Sonnwörter, Fremdenheime und sonstiger beteiligter Berufsgruppen statt. Auf Einladung der Reichshausstelle des Hanse-Bundes in Frankfurt a. M. waren Unterhaushaltssekretär Dr. Müller und Geh. Oberregierungsrat v. Gerner zum Kriegsernährungsamt, die Vertreter des preussischen Handelsministeriums und des Kriegsministeriums, Vertreter zahlreicher süddeutscher und bayerischer Bundesstaatlicher Ministerien, mehrere stellvertretende Generalkommandos, Kriegsdienstämter und Kriegswirtschaftsämter, sowie etwa 50 Oberbürgermeister und Magistratsmitglieder großer deutscher Städte erschienen, ebenso waren der deutsche Handelsrat, eine große Reihe von Handels- und Handwerkskammern, Vertreter des Reichstages und etwa 100 Fachorganisationen mit rund 500 Teilnehmern aus allen Teilen des Reiches anwesend.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Versammlung Bankier A. Behnenmeyer, Frankfurt a. M., schilderte Generalsekretär A. Baum, Frankfurt a. M., den Werdegang der Konferenz, welche ihren Ausgangspunkt in den dringenden Bundesratsbestimmungen, betr. Schleichhandel und Fremdenverkehrsbeschränkung, habe. Darauf referierten die Stadtverordneten Emil Goll, Frankfurt a. M. und Senatoriumsbesitzer Dr. Kurt Pariser, Goll-Hamburg v. d. H. über Ausdehnung Sonderbesteuerung und Gleichstellung der Gaststätten mit Selbstverbraucher. Ihre Ausführungen gipfelten in der Forderung, die einschneidenden Strafen, mit welchen das neue Schleichhandelsgesetz die Gaststätten belegt, unter allen Umständen zu beseitigen. Im Interesse der deutschen Bediente, welche als Munitionsfabriken der Kraft hinter der Front zu betrachten sind und für die Volksgesundheit und Wiederherstellung Tausender von Kriegsteilnehmern unentbehrlich werden, kann aber auch für die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Wohlstandes der Gaststätten sei ein Entgegenkommen der Reichsregierung auf alle Fälle zu wünschen. Sturmischer Beifall folgte den Ausführungen der beiden Referenten. — Geschäftlicher Leiter Sommer-Frankfurt a. M. erörterte die Anträge Müller und Feger sowie den Vermittlungsbericht des Abgeordneten Goll, welche übereinstimmend auf eine Freigabe derjenigen Lebensmittel an den freien Handel abzielen, welche nach Pflichtlieferung der Erstzug bezüglich einer 10prozent. Sicherungsquote noch übrig bleibt. Es sei Aufgabe der zuständigen Stellen, sobald als möglich an den Abbau der Zwangswirtschaft heranzugehen. — Direktor Busch vom Statistischen Amt in Frankfurt a. M. gab hierauf an Hand einer eingehenden Statistik über den Fremdenverkehr in einzelnen süddeutschen Bezirken Anschlüsse über Wert und Weisen der Reichs-Gasthausmarkt.

Hierauf sprach der Vertreter des Kriegsernährungsamtes Geheimrat v. Gerner-Berlin: Er schilderte eingehend die Wirtschaftslage des Deutschen Reiches, das jetzt kurz vor der neuen Ernte erscheinungsgemäß die härtesten Kräfteprobe auszuhalten habe. Gegen die Forderung hat sich keine wesentliche Besserung der Verhältnisse ergeben, ein Umstand, der nicht übersehen werden könne, da unser deutscher Boden in vierjähriger Kriegswirtschaft auf das äußerste in Anspruch genommen war. In Kartoffeln und Getreide fühlen wir alle, wie knapp die Lage gegen Ende des Wirtschaftsjahres geworden ist; über Fleisch- und Fettversorgung lassen sich zurzeit keine Voraussagen machen. Die Verhältnisse in Österreich, deren Jaube wir eben sind, sprechen für eine länderlose Zwangswirtschaft, die auch keinen Schleichhandel dulden kann. Die Not der Gaststätten sei dem Staatsekretär des Kriegsernährungsamtes wohl bekannt; trotzdem habe er die Bundesratsbestimmung vom März 1918 erlassen müssen, da jetzt unter den stetig wachsenden Erwartungen des Schleichhandels die Zurückbehaltung des deutschen Ernährungsprogramms

unmöglich geworden wäre. Die Gaststätten mit Selbstverbraucher gleichzustellen, ließe den Schleichhandel auf den Thron erheben (Widerspruch). Es sei naturliche Aufgabe der Gaststättenbetriebe, mit dem Verbotenen aufzukommen und keine prinzipiell-schließlichen Gründe oder das Problem des Junggefallen sowie die Tatsache des gesteigerten Fremdenverkehrs vor diese Grund-entwägungen zu stellen. Das deutsche Gaststättenwesen leide heute nicht mehr Not wie das in der Schweiz; ein Blick in die Steuers-Beratslung würde diese Behauptung beweisen (Widerspruch). Eine kommunale Gasthausmarkt sei erwünscht, um die Doppelverfügung derjenigen Kreise zu verhindern, die jetzt außerhalb ihrer Privat-verfügung in den höchsten Erleichterung suchen. Auch der Fremdenverkehr müsse auf das Mindestmaß beschränkt bleiben, da durch Ver-günstigungen und unnötige Erholungsanstalten zahlreiche Nahrungsmittel der Allgemeinheit entziehen. Den Kommunal-Behörden sei die Selbstverwaltung ihrer Lebensmittelbestände wie selber anzurechnen; So beizuschaffen durch das Reich für die Gaststätten sind jetzt unmöglich und würden von der Wehrheit des deutschen Volkes als eine Benachteiligung der All-gemein-Interessen empfunden werden. Der Redner wendet sich schließlich noch gegen die Wiedereröffnung des freien Handels, der erscheinungsgemäß verhängt habe (Beifall und Widerspruch). Eine Abwendung von der Zwangswirtschaft würde heute katastrophal wirken können und unserer Feinde diejenigen Erfolge bereiten, welche in der Hand republikaner Männer trotz Knappheit im Lande seit Jahren vermieden werden konnten. (Beifall.)

Dr. Erzerer vom Königl. Bayer. Staatsministerium in München vertrat sich entschieden gegen den Vorwurf, als ob Bayern seine Grenzen gegen die Schweiz absperrte. Bayern sei nach wie vor bereit, seiner Bundespflicht im weitesten Maße Rechnung zu tragen und diejenigen Grenzen abzulösen, welche das Kriegsernährungsamt ihm auferlegt habe. Im übrigen aber sei es das gute Recht der Staatsregierung, diejenigen Lebensmittelbestände für das Land zu sichern, welche zur Durchführung der kommunalen Lebensbewirtschaftung notwendig sind.

An der ausgedehnten Aussprache beteiligten sich Otto Hoyer-Kölln, Stadtrat Arns-Preis, Köln-Berlin, Direktor Schul-macher-Leipzig, Dr. Simon-Berlin, Otto Strauß-Berlin, Direktor Weber-Kassel, Lubbe-Köln, Magistratsrat Fuchs-Breslau, Baum-frankfurt a. M., M. C. Fanger-Frankfurt, Direktor Glätsman-Tübingen und Schreiber-Frankfurt. In eindringlicher Form haben die Vertreter des Gaststättengewerbes die Regierung, das bedrückte Gewerbe nicht übermäßig vor neue unerfüllbare Aufgaben zu stellen, die dazu führen müßten, daß das gesamte Gaststättengewerbe und der Verkehr in Bodenteen, Kurorten eine gewaltige Einbuße erleiden müßte, die nicht im Interesse des Volkes liege. Unermeßliche kapitalistische Werte würden damit vernichtet und ein blühendes Gewerbe auf Jahrzehnte hinaus brachgelegt. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß die Bundesratsverordnung über den Schleichhandel sehr bald mögliche lokale Auslegung finden möge, insbesondere abzugeben, daß der Gastwirt dem Selbstverbraucher gleichgestellt sei. Die Versammlung beschloß weiterhin, bei der zuständigen Reichsbehörde den Antrag zu stellen, einen Kriegsausschuß für das Gaststättengewerbe beim Kriegsernährungsamt zu errichten.

Ms. Kassel, 19. Juni. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine hielt hier seine 13. Abgeordneten-Versammlung ab, zu der 21 Vereine aus allen Gegenden Deutschlands sich eingefunden hatten. Nach einem Begrüßungsabend begannen im Stadt-verordnetenlokal des Rathauses die Verhandlungen unter dem Vorsitz des Geh. Oberbaudirektors Saran (Berlin). Verbandsdirektor Geh. Saran F. Witten (Berlin) erstattete den Geschäftsbericht über die Tätigkeit des Verbandes seit dem Jahre 1914. Der Krieg hat dem Verbande eine Menge neue Aufgaben gebracht, so sei nur er-innert an den Vorkauf von Holz, die Vorkaufarbeiten für die nach dem Kriege stark einsetzende Bautätigkeit in den Großstädten usw. In den wichtigsten Fragen nach dem Kriege gehören die Beschaffung, des technischen Nachwuchses und die Wohnungsreformen. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist von etwa 10000 vor dem Kriege auf 9000 gesunken. Die Verbandszeitschrift soll künftig als selbständiges Organ unter alleiniger Verantwortung des Verbandes erscheinen. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden Geh. Oberbaudirektors Saran (Berlin), der nach vier Jahren sein Amt bekleidet und b. h. unsichtbare Geschäftsführung warme Anerkennung fand, wurde Geh. Oberbaudirektor Schmidt (München) gewählt. Für den verstorbenen zweiten Vorsitzenden Architekt Geoschhoff (Hamburg) wurde Stadtbaurat Nord (Trier) gewählt. Zu Beisitzern wurden gewählt Stadtbaurat Vogemann (Düsseldorf) und Architekt Henz (Berlin). Die Wahl des Ortes für die nächste Abgeordneten-Versammlung bleibt dem Verbands überlassen. Eine Stellungnahme des Verbandes zur Frage der Schaffung von Ingenieurkammern und Schaffung der Bezeichnung Ingenieur wurde verlegt. Die Verbandsarbeiten sollen sich erst über die Sache eingehend äußern. Die Versammlung erklärte sich ferner mit einer Erhöhung des Gebühren-satzes der Architekten um 2 Proz. einverstanden. Sonntag-mittag fand ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Wilhelmshöhe statt.

Sport.

* Fußball. Der Sportverein Wiesbaden setzte gegen die hiesige Spielvereinigung in einem Freispieltun gegen die Badendorffende nach spannendem Kampf mit 1:0 (Halbzeit 0:0).

Gerichtssaal.

w. Strenge Strafe für zwei ausgebliebene Jungen. Vom Schöffengericht wurden zwei junge Mädchen, welche für gut befunden hatten, trotz erdungsgehemmer Vorladung als Zeugen nicht zu erscheinen, zu je 30 M. Geldstrafe verurteilt; außerdem sollen sie zu einem neuen Verhandlungstermin polizeilich vorgeladet werden.

* Sechzehn Eisenbahngehilfen wegen Diebstahls verurteilt. Wegen unzureichender Liebstühle an Eisenbahnwagen wurden von der Strafkammer in Korb 16 Eisenbahngehilfen und Unterbeamte zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu einem Jahr und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Verurteilten hatten es ganz be-sonders auf Spiritusköcher abgesehen. Durch die starke Trunken-heit eines Unterbeamten kamen die Diebstahle an das Tageslicht. Ein Unterbeamter hand bereits über 25 Jahre im Staatsdienst.

Neues aus aller Welt.

Schnee im Sommer.

W. T.-B. Braunschweig, 24. Juni. (Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Münchener Zeitung“ regnet über den Harz am Sonntag plötzlich Schneestürme. Auf dem Brocken und dem Teufelsberg liegt der Schnee teilweise sehr hoch.

W. T.-B. Buenos-Aires, 24. Juni. (Drahtbericht.) Dasas meldet: In Buenos-Aires und vielen anderen Orten Argentiniens, wo bisher niemals Schnee gefallen ist, schneit es. Der Schnee fällt unaufrichtig. Es ist das erste Mal, daß man weiße Dächer und Büsche sieht. Auch auf Argentinien und anderen Ländern werden reichliche Schneefälle gemeldet.

Ein schwarzes Eisenbahnunglück in Amerika. Haag, 23. Juni. Reuters meldet aus Chicago. Bei Hammond im Staate Indiana erfolgte ein schwerer Eisenbahn-Zusammenstoß. 56 Personen wurden getötet, 115 verwundet.

